

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich 1. — 55, vierteljährig 1. 50, halbjährig 1. 80, ganzjährig 1. 60. Mit Postversendung vierteljährig 1. 60, halbjährig 1. 30, ganzjährig 1. 40. Die einzelne Number 7 kr. Inserate nach Tarif; bei östlichen Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kanonencurzpeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reklamationen vorbehalten. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 100.

Cilli, Donnerstag den 16. December 1886.

XI. Jahrgang.

Clericale Wuthausbrüche.

Wien, den 14. December 1886.

Es ist wahrhaftig nicht schön, sich an dem Leiden Anderer zu vergnügen; es muß aber doch einen gejunden Menschen eine wahrhaft zwergfellerschütternde Wonne bereiten, wenn er sieht, daß die Clerical-Feudalen des Wiener "Vaterland" aus irgend einem Anlaß, so was man sagt: "auf Nadeln sitzen," sich winden und drehen und jämmerliche Gesichter schneiden, weil der Welten Lauf sich nicht nach ihren ausgeschütteten Böswilligkeiten begeben will. Pastor Kühne, der sich durch Reden zu Gunsten der Deutschösterreicher in Dresden und zuletzt bei der Schmeykalfseier auf das Vortheilhafteste bemerkbar gemacht, ist dem "Vaterland" über die Leber gefahren; in einem Artikel "Travaillies pour le roi de Prusse" schreit es laut auf, denn ein Pastor, ein protestantischer Geistlicher, vermischt sich, über die Verhältnisse der Deutschen in Österreich eine Meinung zu haben. "Polizei! Inquisition!" schreit das gequälte Pfaffenortan — "Weltlicher Arm! Scheiterhausen!" Deutsche gehen aus Österreich hinaus in's Reich und klären dort die öffentliche Meinung auf, und Deutsche aus dem Reich — Pastor Kühne ist übrigens ein gebürtiger Österreicher — kommen ins Land und verschichern die Deutschösterreicher der Zuneigung ihrer Stammesbrüder. Das ist furchterlich, das ist Hochverrat! Da sollen die österreichischen sowohl wie die reichsdeutschen Regierungen mit der Polizei auf dazwischen schlagen, denn vergleichen ist wider Habsburg und Hohenzollern! Liechtenstein-Dragoner her! Die Predikanten verbrannt! Vertreibung der Deutschgesinnten aus Österreich wie einst der Protestantten des Billerhales und Salzburgs!

Die feuerspeienden Perren vergessen dabei ganz, daß sie die deutsche Centrumspartei ebenfalls als ihre geistigen Bundesgenossen betrachten, daß sie die deutschen Katholikentage besuchen,

Grazer Landtagsbriefe.

II.

○ diese oppositionellen Lästerungen! Behaupten da, die Regierung richte ihr Augenmerk nur auf Provinzen, in deren Landesvertretungen interessante Nationen oder Nationen die Majorität besitzen; wie ungerecht! Schon in der ersten Sitzung des steirischen Landtages erhob sich der Vertreter der Regierung, um (allerdings nicht, wie man nach den letzten Worten der Gründungsrede des Landeshauptmannes erwartet mochte, um den Beschlüssen des Landtags die Unterstützung der Regierung zuzusagen), über, er erhob sich und er nahm das Wort, um eine Regierungsvorlage betreffend — Abänderung einer Bestimmung des Jagdrechtes anzukündigen. Noch mehr! In der zweiten Sitzung meldete sich der Herr Regierungsvorsteher neuerlich zum Worte, um mit feierlichem, also dem Wesen der Sache so angemessener Tone mitzutheilen, die Regierung überreiche einen zweiten Gesetzentwurf, betreffend die äußere Kennzeichnung der Feldhüter. Hiermit nicht genug — überzog er auch in der dritten Sitzung eine Regierungsvorlage, welche forstpolizeiliche Bestimmungen enthält;

dass sie sich aus Belgien Verdummungsbrüder und Verdummungsschwestern verschreiben, daß sie die Monsignore à la Knab nicht nur kommen lassen, sondern für die Dauer einführen, daß sie für fremde Jesuiten in Österreich Güter und Paläste ankaufen, daß sie tschechische Alumnen für die Seminare in Untersteiermark, Kärnten, Krain, Görz, Istrien verschreiben — sie vergessen da den ganzen Weichselzips ihrer ausgebildeten Internationalität, welche um alle Grenzfähle herumschleicht. Dass die Schelme des "Vaterland" bei dieser Gelegenheit auch wacker drauf loslügen und verleumden, das versteht sich von selbst. Sie lügen vom Dresdener Turnfeste, von Strache, vom Gustav-Adolf-Verein, von den österreichischen Farben, von Spott und Hohn über österreichische Volkslieder — jeder Hauch eine giftige Lüge und Verleumung. Sie lügen über sich selbst und nennen ihr "Vaterland" das Organ des österreichischen Vaterlandes überhaupt, das nicht etwa das Organ einer einzelnen Partei sei: Sie, die Erschelme, wenden sich an "jeden ehrlich denkenden Österreicher," sie, die den Papst über den Kaiser stellen! Sie lügen, daß es in Deutschland "an der erforderlichen Ausklärung" über die Verhältnisse in Österreich fehle, sie, die in Würzburg eine gedruckte "Österreichische Correspondenz" herausgeben, wie sie keiner anderen österreichischen Partei in Deutschland zur Verfügung steht. Sie lügen um so mehr, als sie wohl wissen, daß mit Beginn der Vora Taaffe die ganze deutsche Presse mit officiösen österreichischen Correspondenzen überschwemmt wurde, um die deutsche öffentliche Meinung über die Versöhnungskräfte dum zu machen, und daß es erst im Verlaufe der Jahre mit vieler Mühe den Deutschösterreichern gelungen ist, dieses Lügengewebe zu zerreißen. Heute freilich bemühen sich die "Würzburger Correspondenz" und die ganze officiöse Menge mit ihrem Gekläffe umsonst, der deutschen öffentlichen Meinung Sand in die Augen zu

zweifelt etwa nochemand an der Fürsorge der Regierung für unsere Steiermark?

Im Wesentlichen bieten übrigens die bisherigen vier Sitzungen wenig Stoff zu kritischen Bemerkungen. Wahlen von Sonderausschüssen und Zuweisungen an diese Sonderausschüssen wechseln einander ab. Das Resultat der Wahlen verkündet der Landeshauptmann jedesmal mit so leiser Stimme, als sollten dieselben Geheimnis bleiben und wenn nicht die Zeitungsberichterstatter jedesmal rechtzeitig gegen die Tribüne zuwählen würden, um in der Lage zu sein, die Namen der Gewählten zu erhaschen und dann dem Publicum durch die Presse bekannt zu geben, so würden die Wahlresultate auch wirklich Geheimnisse bleiben. Ueber die Ursachen des Flüstertones seitens des Landeshauptmannes herrschen mehrere Versionen, darunter auch die, daß sich derselbe auf die vor seinen Handelskammer-Wählern zu haltende Rechenschaftsrede, zu welcher er bestimmtlich aufgefordert wurde, rhetorisch dermaßen vorbereitet, daß seine Stimmmittel schon im Vorhinein darunter leiden; ich glaube jedoch an diese Version nicht.

In der jüngsten Sitzung hat auch das "Nullerl" lebhaftig seinen Einzug in den Landtag angemeldet, denn Abg. Carl Morre meldete bereits einen Antrag an, der auf Alters-

streuen, und selbst clericale Blätter wie die "Germania" sind kopfschüen geworden gegenüber jenen, welche sich in Österreich clerical und conservativ nennen unter der Flagge "das Vaterland".

Mag sich dieses Blatt samt seinen Brotgebern nur auf den Latten wälzen und Ach und Oh schreien, es wird mit seinem Gist- und Galle speien die Welt nicht mehr auf 1620 zurückfauchen. Die Gegenreformation, die einmal gelang, hat heute keine Aussicht auf Erfolge. Zwischen Deutschösterreich und Deutschland läßt sich im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen keine chinesische Mauer mehr aufrichten; das Volksgesühl des deutschen Volkes in Österreich läßt sich nicht mehr mit Kritten totwerfen und ersticken. Die katholische Kirche hat bereits in Deutschland zeigen müssen, daß sie dem Volksgesühl Rechnung trägt. Die Kirche wird auch in Österreich, trotz den Speiseleien der Schelme des "Vaterland" den Deutschen gerecht werden müssen. Das Bündnis mit Tschechen und Slovenen wird sie dieser Nothwendigkeit nicht überheben, das sehen echt katholische Kreise heute bereits ein. Der Klappenschlange des "Vaterland" über wird die Kirche selbst auf den Kopf treten. Bis dahin sind wir Deutsche in der angenehmen Lage, ihr wüthendes Zischen und ihre schmerzhaften Krümmungen mit fröhlichem Gelächter zu begleiten. Je übellauniger sie, desto wohler ist uns.

Steiermärkischer Landtag.

(Original-Bericht der "D. W.")

(3. Sitzung.) Montag, den 13. d. M. fand die dritte Sitzung des Landtages statt, die kaum 20 Minuten währte. Der Landeshauptmann zählte die bereits eingelaufenen Petitionen auf, darunter eine des steiermärkischen Gartenbauvereines um eine Subvention von 300 fl. für Schulobjekte, also zu einem gewiß

versorgung der ländlichen Dienstboten hinwirkt; derselbe ist von mehreren Gesinnungsgenossen unterstützt und dürfte zum Beschlusse erhoben werden: Bravo Morre!

Nachdem trotz der großen Menge von Sonderausschüssen, deren der Landtag bereits hat, noch immer einige Abgeordnete übrig waren, die bisher nicht Mitglieder irgend eines Ausschusses sind, beantragte Herr Graf Kottulinsky in derselben Sitzung, einem liebgeführten Bedürfnisse entsprechend, die Wahl eines neuen Ausschusses, Namens "Ausschuss für Jagd," der auch sofort gewählt wurde; hoffentlich sind nun alle ausschüßlern Abgeordneten untergebracht.

Was man am liebsten bespricht, das bewahrt man sich für den Schluss auf. Hiermit ist bereits verrathen, daß ich von den Vertretern des Königreichs Slovenien etwas melden will, leider ist da aber nicht viel zu melden, denn diese Volkstriibunen stellen sich nur ratenweise ein. Die Zahl der im Landtage erscheinenden ist aber im Steigen begriffen, so daß sich's mit einiger Berechtigung vorhersagen läßt, daß sie bis zu jener Sitzung, da die Diäten ausbezahlt werden, complet zu seien sein werden.

G. B.

sehr loblichen Zwecke. Eine Petition der Gemeinde Maria-Zell und eine des Bezirksausschusses verlangen baldigen Ausbau der Bahlinie Neuberg-Schramberg. Doctor Schmid er beantragt einen Eisenbahnausschuss zu wählen, und diesen die beiden letzterwähnten Petitionen zu übermitteln. (Auge-nommen.) Nach Zuweisung von Berichten und Vorlagen an andere Ausschüsse wurde die Sitzung geschlossen.

(4. Sitzung.) Dieselbe begann Dienstag um 11 Uhr Vormittag. Von den neu eingelau-fenen Petitionen ist die Gemeinde Graz um Befreiung der Häuser mit kleinen billigen Wohnungen von der Landesumlage die bemerkenswerteste. Graf Kottulinsky beantragt, die Wahl eines besonderen Jagdausschusses, die sofort vorzunehmen sei; der Antrag wird angenommen. — Baron Bischöck beantragt als Obmann des Gemeinde-Ausschusses von der Drucklegung mehrerer Berichte Umgang zu nehmen, womit sich die Majorität einverstanden erklärt. Abgeordneter Morris überreicht in seinem und mehrerer Genossen Namen einen schriftlichen Antrag, der Landtag möge die Altersversorgung des land-schaftlichen Dienstpersonals in Erwägung ziehen und hierzu einen besonderen Ausschuss wählen. Hierauf Schluß der Sitzung. — Die nächste Sitzung findet Freitag statt und wird Abg. Morris in längerer Rede seinen Antrag be-gründen.

Kleine Chronik.

[Czar Alexander III.] Seit Mon-
den schon begegnet man in der ganzen euro-
päischen und überseeischen Presse den, wenn
auch in verschiedener Art austrocknenden Mel-
dungen über eine ernste Erkrankung des Kaiser
Alexander von Russland. Man fand in einer
solchen den einzigen Erklärungsgrund für die
soußt unbegreifliche Politik, welche Russland in
der zweiten Hälfte dieses Jahres in Bulgarien
treibt und die es jetzt in eine Lage gebracht
hoben, in welcher es geradezu bei der Türkei
Schutz suchen muß, um nicht seine völlige Nie-
derlage auf der ganzen Linie einzugestehen.
Thatsächlich ist der Czar frank. Darüber kann
nach sicheren Mittheilungen, von denen auch die
europäischen Höfe Kenntnis haben, kein Zweifel
mehr herrschen. Er leidet an der erblichen
Krankheit seines Hauses, welche gemeinlich bei
der Wende des vierzigsten Jahres beginnt und
dann im langsamsten Steigen in Erscheinung
tritt. Es ist das ein mit tiefer Schmerzlichkeit
gepaarter, aber nur stellenweise und dann oft
in furchtbarem Jähzorn ausflackernder Größen-
wahn. Stundenlang brütet er im schweren Trü-
binn, und dann wechselt völlig freie Stunden

mit solchen des Glaubens an seine Gottähnlich-
keit und furchtbaren Verfolgungswahn. So
erschöpft er auch wohl seinen Adjutanten, den
General Neutern. Doppelt schwer drückt das
Schicksal auf den Beherrschter aller Russen, da
auch sein Liebling, der Thronfolger Nikolai,
dem traumtigen Leiden verfallen scheint. Ein
zu Rathe gezogener Dorpater Professor, heißt
es, diagnostizirte nach langer Beobachtung auf
Epilepsie und erhielt vom Czaren, als er sich
zu dieser Mittheilung gezwungen sah, eine furcht-
bare Ohrfeige, die ihn das Wiederkommen
vergessen ließ. Ein jammervolles Los, die Krone
des großen Peter zu tragen! Die Debutation
der bulgarischen Sobranje soll nicht nach St.
Petersburg gehen. Die Aufnahme, welche sie
in Wien bei dem Grafen Kalnoky gefunden,
wird ihnen die Beruhigung geben, deren sie
bedürfen. Das bekannte Unterwerfungstelegramm
des Fürsten Alexander an seinen kranken Vetter
bildet eine laute Mahnung. Einzig das kräftige
Selbstbewußtsein der Regentschaft hat dem
bulgarischen Volke die Sympathien Europas
verschafft. Ein dehnmütiger Bittgang nach St.
Petersburg hieße sie verscherzen. Autokraten
wie Alexander III. sind unberechenbar.

[Das Defizit] hat auch auf das
Papstthum sich erstreckt! Cardinal Teodoli hat
dem Papste das Budget des Vatikans für
1887 vorgelegt. Nach demselben beziffern sich
die Einnahmen auf 7 Millionen, darunter
4½ Millionen Einkünfte aus dem von Pius IX.
hinterlassenen Schatz, der in England angelegt
ist, und 1 Million Miethe aus verschiedenen
Grundstücken und Gebäuden. Der Betrag des
Peterspfennigs ist auf 1 Million veranschlagt.
Die Ausgaben betragen 8 Millionen, daher ein
Defizit von 1 Million vorhanden ist, das der
Papst durch Reduction verschiedener Ausgaben
decken wird, da er an dem Schatz seines Vor-
gängers nicht röhren will.

[„Schlossers Weltgeschichte“] ist
in der Türkei confisziert worden und soll auf
Buchhändlerwegen nicht mehr in das Land der
Moslems eingelassen werden. Was die türkischen
Staatsmänner veranlaßt hat, diesem berühmten
Lebenswerk unseres großen Friedrich Christoph
Schlosser jetzt — bei der zwanzigsten Auflage —
die Thore ihres wankenden Reichs zu ver-
schließen, haben wir nicht erfahren können.

[Der Wirbelsturm], welcher am Mitt-
woch am Atlantischen Ocean und im Canal
wütete, warf einen Passagierzug in Wales
bergab, wobei zahlreiche Reisende schwer ver-
wundet wurden. In den Städten, Dörfern
und Bädern an der ganzen Küste sind alle
Frontfenster und Balkone weggerissen und die
Bäume in den Parkanlagen gebrochen worden.
Die Themsemündung ist voll Trümmern, die
von Baulichkeiten und Fahrzeugen herrühren.

kein geringerer als Ernesto Rossi, der italienische
Tragöde, der es sich nun einmal in den Kopf
gesetzt hat, die zeitgenössische Kunst der Apenninen-
halbinsel auch an der blauen Donau zu Ehren
zu bringen.

Die ersten Sizreihen des Parteres sind
von den Spizien der Kunstwelt und von der
Kritik besetzt. Wir sehen da Sonnenthal und
Hellenstein, die Wolter und Gräfin Törl,
Bukowics und Lewele, die Fräulein Fränk und
Schrott. Die meisten von ihnen tragen eine
Art gönnerhafte Neugierde zur Schau, die
aber nicht so sehr dem Gast als der Kritik gilt,
welche so riesig viel Aufhebens gemacht mit
dem Sullivan, den Rossi tags vorher gespielt
hatte. Ob der Italiener auch den Beifall der
Künstler selber finden werde? Diese Frage
schwebt auf Aller Lippen.

Und nun zieht der Neger-General an dem
Zuschauer vorüber und mit jeder Viertelstunde
wächst das Staunen, das Verblüfftheit der
Kunstverständigen im Publikum. Es ist nachge-
rade, als stehe man einer neuen Offenbarung
gegenüber, man kann sich der Empfindung nicht
erwehren, als sehe man das Original eines
Gemäldes, das uns bisher nur in mehr oder
weniger gelungenen Copien vorgeführt worden
war. Das war ein Othello, wie er Shakespeare
vorgeschwebt haben möchte, als er die marki-

— Aus Brüssel wird einem Wiener Blatt
telegraphiert, daß am Mittwoch vier große
Dampfer gescheitert seien, darunter ein englischer
Steamer „Ispahan“, welcher sammt der Be-
mannung zu Grunde ginge.

[Ein neuer Bock der 25 Millionen kostet] hat der französische Minister Cochery
geschlossen. Es ist der neue Posthof in Paris,
welcher nach den Angaben Cochery's gebaut
wurde, der als Fachmann galt und deshalb in
mehreren Ministerien hinter einander stets die Post
inne hatte. Das Gebäude dürfte mit der theu-
ren Baustelle und den Strohdurchlegungen
25 Millionen Franken kosten und ist unbrauchbar.
Nur mit großem Zeitverlust und mit Schwierig-
keiten könnte in dem neuen Gebäude der Post-
dienst von Statuen gehn. Durch einen kost-
spieligen inneren Umbau wäre dem Nebel ein-
germaßen abzuhelfen, aber mehrere Fachmänner
vom Bau- und Postwesen rateten entschieden
davon ab, da doch nichts Ordentliches dabei
herauskommen könnte.

[Ein lustiger Anachronismus]
passirte jüngst in Wien einem Manne, der, bei
allen Auctionen obenauf schwimmend, die Pa-
tina dieser antiquarischen Gelehrsamkeit auf
sein gefürchteten Sterne offen zur Schau trug.
Es war, erzählt das „Wienet Fremdenblatt“,
auf einer der Auctionen, die gegenwärtig in
fast unheimlich zu nennender Massenhaftigkeit
vor sich gehen. Der Auctionator stellte zwei
prachtvolle Büsten auf den Tisch, die gefürsteten
Gegner in dem großen Kriege des vorigen
Jahrhunderts, Maria Theresia und Friedrich
den Großen, da stellend. „Oh,“ sagte der be-
deutende Antiquitätenkennner mit der gefürchteten
Sterne, das sind einmal zwei Büsten von collos-
sallster antiquarischer Qualität.“ Er betrachtete
die Figuren eine Weile mit stummem Entzücken,
prüfte dieselben sodann mit gewohntem Kenner-
blick und brach schließlich in die unsterblichen Worte
aus: „Unter Brüdern dreihundert Jahre alt.“

[Ein Liebesdrama]
wie es wohl
sehr vereinzelt vorkommt, trug sich kürzlich auf
offener Straße zu Sankt Franzisko zu. Ein vier-
zehnjähriges Schulmädchen Mamie Kelly wurde
von ihrem neunzehnjährigen Geliebten Alceo Gol-
denson auf der Straße erschossen. Das Motiv
der That war der Wunsch eine unbedeckte Ge-
liebte loszuwerden. Die Ermordete war ein
kleines, unansehnliches Persönchen, durchaus
nicht hübsch. Sie befand sich auf dem Heim-
wege aus der Schule, wo sie Schülerin der
vierten Classe war, und hatte Goldenson brie-
flich Ecke der Pollstraße und Fry-Avenue um
drei Uhr Nachmittags zu einem Rendezvous
in seinem Antwortschreiben abgelehnt, kam aber
doch, und als ihm das Mädchen über sein Ver-
halten Vorwürfe machte, zog er einen Revolver
aus der Tasche und schoss seiner Geliebten eine

gen Verse zu Papier brachte, ein Othello, frei
von allem Conventionellen, negerhaft sinnlich,
dumm und barbarisch grausam. Wie er im An-
fange gierte und koste, wie er dann lächerhaft
lauerte und sein Opfer umschlich und endlich
über dasselbe herfiel mit einer Wildheit, welche
geradewegs von der afrikanischen Geest herge-
holt schien! Man folgte im Zuschauerraum dem
Thun des Mohrenhelden mit Beklemmung, mit
wahrer Herzessangst und athmete erleichtert
auf, als Othello durch den Meuchelmord dem
Entschluß ein Ende gemacht hatte. — „So et-
was dürfte ein deutscher Schauspieler vor einem
deutschen Publikum nicht wagen,“ wendet sich
Hallenstein zu uns, nachdem eben der vierte
Akt abgespielt worden war, in welchem der
Mohr mit grauenhaftter Raserei dem „biederem“
Iago die Verleumdung abnöthigt, die der Spitz-
bube auch ohne Zwang an den Mann gebracht
hätte. — Nicht wagen! — Warum nicht gar!
— Rossi hat es gewagt und hat glanzvoll
gesiegt. Die Zuschauer waren überwältigt von
der Größe der dem italienischen Tragödiennamen
hörenden dramatischen Kraft, sie klatschten Be-
fall, wie wenn ihnen nicht längst Bekanntes,
sondern vollständig Neues vorgeführt worden
wäre und die Kritik fand am nächsten Tage
nicht Worte genug, um den Wellischen nach Ge-
bühre zu rühmen. . . .

Kugel in den Kopf. Das Mädchen war in wenigen Augenblicken eine Leiche. Der Mörder gestand vor dem Untersuchungsrichter ohne eine Spur von Reue seine blutige That: „Ich war ihrer schon überdrüssig geworden, konnte sie auf anderer Weise nicht los werden und hatte übrigens auch schon ein Verhältnis mit einem anderen Mädchen“, erklärte er ganz lakonisch. Bei seiner Durchsuchung fand man bei ihm folgenden Brief der Ermordeten! „Lieber Allec! Soll das so bleiben? Du behandelst mich schlecht. Lieber Allec, ich weiß nicht, was ich thun soll. Du hast mir beinahe das Herz gebrochen, als Du gestern Abend die Frey läufest. Ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können. Verzeihe die schlechte Handschrift, aber ich fürchte, da Großmamma bald heraus kommt. Lieber Allec, ich will Dir folgen bis ich sterbe. Wenn ich Dich nicht bekomme, werde ich nie heiraten und Du weißt es. Bitte lehre wieder zurück zu Deiner Mamie Kelly. P. S. Ich muss Dich sprechen; bitte antworte.“ Der Mörder wurde von den Ärzten als vollkommen zurechnungsfähig erkannt.

[„Der stärkste Mann Sachsen.“] ein Athlet mit Namen Kleiner, producirt sich gegenwärtig im Eden-Theater zu Berlin. Die Hauptnummer seiner Kraftproduktion ist das Heben eines zwölf Centner schweren Pferdes.

Zweiter Thätigkeitsbericht des Museal-Vereines der Stadt Gissi.

II. Grabungen und deren Resultate.

— Fortsetzung. —

Der Ausschuss hat sich verpflichtet, in letzter Zeit, vornehmlich in Berücksichtigung nachstehender Momente auch die Ausgaben für Grabungen auf das Neuerste einzuschränken.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Gissi hat den Verein im Vorhinein zu dem wärmsten Danke durch die Zufügung der Überlassung der für das Local-Museum wie für das Lapidarium nötigen Räume in dem neuen Sparcassegebäude verpflichtet. Aber nicht die Kosten der Überfiedlung, der Aufstellung in diesen Räumen, sondern eine weitere namhafte Auslage war es, für welche vorgesorgt werden mußte. Der Ausschuss wünschte die Gelegenheit der Einrichtung des Lapidariums auszunützen, um in dessen Mitte einen der größten, schönsten Mosaikböden des alten Celeja einzubetten. Gelingt es, denselben zu erhalten, so soll die Herbung und Wiedereinbettung dieses Mosaikbodens der Ausstellung sämmtlicher Römersteine vorangehen, es beanspruchen diese Arbeiten sehr geschickte Arbeiter und dürften 600 bis 800 fl. kosten, je nachdem derselbe sich mehr oder minder wohlerhalten vorfinden, die Arbeit das

Einige Jahre später fand unter eigenthümlichen Umständen abermals eine „Othello“-Vorstellung statt und zwar im Wiener Stadttheater. Wieder war es ein Gast, der uns vorgeführt wurde, ein exotischer Gast, denn er war von Jenseits des Oceans gekommen. Die Umstände, unter welchen diese Vorstellung zustande kam, waren insofern eigenthümlich, als Edwin Booth — so hieß der Gast — die Rolle des Titelhelden in der Ursprache declamirte, während die andern Mitwirkenden — die Schauspieler des Stadttheaters — deutsch redeten. Booth hatte gleich in einem seiner ersten Auftritte einen Unfall, der peinlich verhürtzte; als er nämlich auf die Bühne trat, stolperte er und schlug in seiner ganzen wohl nicht sehr beträchtlichen Länge über das Podium hin. Trotz all dieser Wiederwürdigkeiten und trotzdem die Sprache Shakespeares kaum von einem Zehntel der Zuschauer verstanden wurde, war der Erfolg des Amerikaners ein durchschlagender, ein so vollständiger, daß man es unumwunden anerkennen mußte, Edwin Booth übertreffe sogar den Italiener Rossini.

In demselben Maße aber, in welchem die Anerkennung der fremden Tragöden, denen sich inzwischen auch Salomini zugesellt hatte, allgemein wurde, erblachte mehr und mehr der Nimbus,

hens weniger oder mehr Schwierigkeiten bereiten wird.

Angesichts der Neubefiedlung mußte die Anfertigung der Cataloge sistirt, angesichts der berührten bedeutenden Auslagen konnten eben nur die wichtigsten Grabungen durchgeführt werden. Zu diesen zählte die Untersuchung der vorrömischen Grabhügel (Tumuli) zu Schechitz, W. Greis, O. Pragwald, im Sannthale.

Kurz vor seinem Tode beehrte das Local-Museum Hofrat v. Hochstetter mit seinem Besuch und legte besonderes Gewicht auf eine fachgerechte Untersuchung dieser bisher vollkommen unbekannten Grabhügel.

O. Greis bemerkte man eine kleine Anhöhe, die den Namen „Gradische“ führt. Die Erfahrungen, welche man bisher betreffs der vorrömischen Ansiedlungen und Grabstätten gemacht, haben nahezu ausnahmslos festgestellt, daß überall, wo ein Punkt Namens „Gradische“ sich vorfindet, in geringer Entfernung auch die Grabstätten eines Volkes, welches lange vor der Eroberung dieser Gegenden durch die Römer hier lebte, seine befestigten Wohnungen meist in geringer Höhe über der Thalebene erbaute, seine Toten in der Nähe derselben entweder unverbrannt beisezte, oder ganz oder theilweise verbrannte, in den meisten Fällen aber über den Resten der Verstorbenen Hügel aufführte, zu suchen sind.

Nachdem wir bis jetzt keine Schriftzeichen dieses Volkes hier gefunden, nur aus den in den Hügelgräbern vorhandenen Resten Schlüsse ziehen können, fehlen uns die Anhalte einer genauen Altersbestimmung dieser Gräber.

Man nimmt an, daß die Elten bereits c. 1000 Jahre vor Chr. diese Gegenden bewohnten, daß bei ihnen damals bereits eine Unterscheidung zwischen dem Nähr- und dem Wehrstande statt hatte und daß dieselben theils selbst einen gewissen Grad von Kunstschriftlichkeit in der Herstellung der Kleidung, der Waffen wie der Geräthe und Schmuckstücken erlangt, theils Handelsverbindungen mit in der Cultur höher stehenden Völkern eingegangen hatten, die es ihnen möglich machten, aus fernen Gauen auch Gegenstände der Kunstdustrie sich zu erschaffen. Mangel maßgebender Anhalte macht auch eine erfolgreiche Eröffnung dieser Gräber kostspielig. So verschieden ist auch das Resultat der Untersuchung derselben. Man öffnete oft eine große Anzahl derselben der Reihe nach, ohne auch nur einen einzigen wertvolleren Rest vorzufinden, man fand andererseits gegen jedes Erwarten in einem einzigen, den übrigen im Aussehen ganz gleichen Hügel eine ungemein reiche, die ganz bisherige Arbeit mehr als lohnende Ausbeute.

Hofrat v. Hochstetter erzählte, daß er im Herbst 1883 zu Watsch in Kroatien bereits mehr

der bislang die heimischen Kunstschriften umstrahlt hatte, und er erbleichte völlig, als sich dann auch noch die Franzosen einfanden, Coquelie, Sarah Bernhard und Madame Judic. Wir gestehen, daß es uns, erst nachdem wir all diese Künstler kennen gelernt, klar wurde, bis zu welch hohem Grade der Vollkommenheit es der Schauspieler in der künstlerischen Darstellung der menschlichen Natur bringen könne und wie himmelweit unsere heimatlichen Theatergrößen von jener Vollkommenheit entfernt sind.

Turgeneff fällt in einem seiner Erzählungswerke — wir wissen nicht mehr, ob in „Frühlingswogen“, in „Väter und Söhne“ oder anderswo — ein sehr absprechendes Urtheil über die deutsche Schauspielkunst: Als wir es zum ersten Male lasen, glaubten wir dieses Urtheil als einen Ausdruck seiner Abneigung gegen das Deutschthum betrachten zu dürfen und schenkten ihm nicht große Beachtung. Wir sind seither — aber durch die Fremden — zu anderer Ansicht beföhrt worden, wir glauben jetzt, daß entweder die deutsche Schauspielkunst auf Irrwegen geht, oder daß der Deutsche von Natur aus nur wenig Eignung besitzt für diesen Kunstzweig, und wir müssen dem Russen Recht geben, wenn er behauptet, daß der Deutsche ein schlechter Comödiant ist.

als 1000 fl. auf die Untersuchung dortiger vorrömischer Grabstätten verwendet hatte, ohne werthvollere Funde zu machen, als er bei nahezu 4 m. Tiefe auf ein weibliches Skelett stieß, welches bei seiner Beisezung mit einem, von der Halsgegend bis zu den Füßen reichen den Gewande bekleidet war, das in gleichen Entfernungen unzählige nette Flitter von Gold trug, die sich in dem festen Thone, welcher die Grabstätte deckte, in ihrer ursprünglichen Lage erhalten hatten. —

Es dürfte sich die Frage aufdrängen, ob denn bei so beschränkten Mitteln, wie die uns, die Nothwendigkeit wirklich vorliege, ob es überhaupt gerechtfertigt sei, Grabungen vorzunehmen, deren Resultat so zweifelhaft ist.

Ein Streben, welches nie reger war, als heute, vereint derzeit die Forscher aller Culturstäaten, die Entwicklungsgeschichte der Bevölkerung Europa's über die Zeit der Römer und Griechen hinaus zu verfolgen und es handelt sich nicht darum, die mehrgedachten Grabhügel schamlos aufzudecken, sondern in erster Linie nur sie vor unvermeidlicher Zerstörung zu schützen, der Vernichtung ihres Inhaltes zuvorzukommen, welche erfahrungsmäßig dann eintritt, wenn die unkundige Hand semitischer Antiquitätenräuber oder die erbarmungslose Gier des Schatzgräbers deren Eröffnung bewerkstelltigt.

So wirksam im Allgemeinen die Scheu unseres Landvolkes vor Skeletten und namentlich vor Todenschädeln bisher die vorrömischen Grabhügel schützte, wirkt speziell bei Schechitz der Volksgläub, es sei in dortiger Gegend „von altersher ein gol'denes Kalb vergraben.“ so verlockend, daß die Erlangung der Erlaubnis für unsere Grabung von Seite der Grundbesitzer vornehmlich die von unserer Seite ihnen ganz ernstlich gemachte Zusage, daß das gefundene goldene Kalb ihnen gehöre, begünstigte und den einen Zweck, daß dieses nicht so leicht zu finden sei, hat unsere Grabung so vollständig erreicht, daß jene Hügel vorläufig, wenigstens vor Schatzgräberei, bewahrt bleiben dürfen.

Die Hauptgruppe dieser Gräber schließt unmittelbar an das Dorf Schechitz und besteht aus 20 im Waldgrunde dicht aneinander gedrängten Hügeln, deren Durchmesser zwischen 20 und 280 Meter und dem entsprechend deren Höhe zwischen 10 und 35 Meter schwankt. An diese Gruppe schließt sich im S. eine größere Anzahl ähnlicher Hügel, während gegen O. hin ihr Verstreben vereinzelt, durchwegs gleichfalls auf das Waldterrain beschränkt ist und über Bezonik bis unmittelbar W. Greis reicht. Die meisten derselben sind vollkommen unversehrt, nur einzelne zeigen Spuren älterer Versuche, ihren Kern zu prüfen. Man zählt jetzt, nachdem die weitaus größte Zahl im Laufe der

Man könnte den Versuch machen, diese Thatache aus dem deutschen Charakter abzuleiten und Trostgründe zu suchen für die Lücke, die sich da aufgethan. Wir wiederstehen dieser Versuchung. Neben den großen Vorzügen des deutschen Volkes, welches sich auf civilisatorischem Felde die Führerrolle erstritten hat, fällt ein so kleiner Mangel ganz und gar nicht in die Wagschale

Es muß wohl nicht gesagt werden, daß diese Zeilen durch die „Othello“-Vorstellung veranlaßt worden sind, der wir letzten Samstag in unserem Stadttheater beigewohnt haben. Wenn der Leser jedoch meint, daß wir nun die hiesigen Leistungen möglichst kleinhacken werden, so irrt er, denn wir haben über den gesehenen Großen den Maßstab für das Kleinere nicht verloren, und wir anerkennen es gerne, daß unsere Theatergesellschaft an das gewaltige Eifersuchtsdrama eine gute Dosis Fleisch aufgewendet hatte. Freilich war die Tragödie auf ein Minimum zusammengestrichen. Aber die Darsteller thaten das Mögliche, und wenn wir etwas rügen wollten, so wäre es das Eine, daß Frau Donat Alles eher war, denn eine venezianische Schöne aus der Zeit, da der Markuslöwe die Adria und die Levante beherrschte hat.

A. E.

Zeit in dem Verhältnisse, als das Terrain landwirtschaftlichen Zwecken zugewendet wurde, verschwunden ist, noch über 60 derselben.

Wir haben proveweise und zwar unter ausschließlicher Verwendung von mit Erdarbeiten wohlbewanderten Bergleuten, unter uns ausgesetzter Aufsicht und Überwachung 10 der Grabhügel mit der nötigen Vorsicht geöffnet, bis jetzt aber kein lohnendes Resultat erzielt. So viel steht fest, daß die Alten hier durchwegs zuerst Steinplatten zu einer horizontalen Ebene zusammengesetzt, auf diesen die Leiche soweit möglich verbrannt, über den Leichen- und Brandresten unmittelbar, oder über einer Urne, die sie mit jenen Resten gefüllt, den Grabhügel derart aufgeführt haben, daß sie die Brandstätte kreisförmig mit über einander geschichteten, lagerhaften Schiefer- auch wohl Sandsteinplatten umgaben. Dann größere Geschiebe darüber aufhäuseln, endlich durch Abgraben und Antäusen des Thonmaterials aus der unmittelbaren Umgebung den Hügel herstellten. Durch das Decken der Brandstätte mittelst angehäufter Geschiebe (ohne separate Deckplatte, wie man diese sonst in den Hügelgräbern oft findet) ist die Urne in den meisten Fällen gewiß schon bei der Beisehung beschädigt, durch den Druck, welchen die thonige Hügelmasse üben mußte, ausnahmslos in kleine Stücke zerdrückt worden, wie sich dies unzweifelhaft bei jeder Urne zeigte, welche wir, in dem wir den Hügel immer vom tiefsten Punkte seines Umlanges aus gegen seinen Mittelpunkt vorgehend, öffneten, bloslegten. Die Urnen hatten bis c. 60 cm. Höhe und waren aus grauem Thon hergestellt, außen schwarz oder roth gefärbt; nur eine derselben, kleiner als die übrigen, zeigte von besonderer Kunstscherheit; sie war auf schwarzem Grunde mit zickzackförmigen Streifen in roth und weiß versehen, der engere Hals zeigte grau, metallglänzend, Meanderverzierung, die Farben waren ganz wohl erhalten. Die Wandstärke der Urne hatte nicht über 5 mm. und im Innern fand sich schwarzes Wachs vor.

In der ganzen, großen Masse des Thonmaterials der 10 Hügel fanden wir nichts als einen Paalstab (vorrömische Streit-^{xi}) von Schmiedeisen. Derselbe war vom Rost zwar stark angegriffen, seine Formen jedoch vollständig erhalten. Der Fund 15 Stück vorrömischer Silbermünzen, sogenannten Barbanen aus Lahnbohre, unmittelbar N. Cilli, deren eine römische Buchstaben trägt, zusammengehalten mit dem eben berührten Paalstab von Schmiedeisen läßt darauf schließen, daß der Verkehr der Barbanen-Münzen hier bis zur Zeit der Invasion der Römer, daß ferner die Art der Bestattung in Hügelgräbern bis in die Eisenzeit sich erhalten habe.

Der bisherige Mißerfolg der Grabungen zu Scheschitz berechtigt keineswegs zu der An-

Kaufe alle Deine Bedürfnisse bar. *)

Die in der Ueberschrift enthaltene Vorschrift wirthschaftlichen Verhaltens: "Bezahl alle Deine Bedürfnisse baar und mache keine Schulden", ist schon so häufig ausgesprochen worden, daß man wohl der Meinung sein könnte, sie würde endlich allgemein befolgt werden. Die tägliche Erfahrung lehrt aber leider, daß dem noch nicht so sei. Selbst die vor mehreren Jahren in vielen Städten Deutschlands lebhaft betriebenen Bemühungen zu Gunsten des sogenannten "Baarzahlungssystems" haben keinen nennenswerten Erfolg gehabt, und die in der ersten Begeisterung für diesen Gedanken gegründeten Vereine zur Einführung der Baarzahlung sind, so viel uns bekannt geworden, fast ausnahmslos den Weg allen Fleisches gegangen. Diese Mißerfolge sind der, wie bekannt, bei uns nur allzu tief eingerissenen Sitte „des Anschreibens und Pumpens“ zuzuschreiben, und die Geschäftswelt hat noch immer nicht den Mut gehabt, diesen Schlendrian einhellig zu beseitigen. Nur allein ein einmütiges Handeln derselben kann in dieser Beziehung zum Ziele führen. Erst wenn ohne Ausnahme alle Geschäftsinhaber erklären: „Es

nahme, daß bei Fortsetzung derselben keine werthvolleren Funde zu erwarten seien und es wird deshalb die Untersuchung, sobald ausreichende Mittel hierfür vorhanden, u. zw. zuerst bei Beconi, wieder aufgenommen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Locales und Provinciales.

Cilli, 15. December.

[Dr. Hermann Ritter von Mülley †] Am seltenen Tage wie sein unvergleichlicher Bruder zu Weitenstein, verschied Dr. Hermann Ritter von Mülley zu Pisa, wo er gegen den rauen Winter Schutz gesucht hatte. Der Verstorbene ist mit dem Beginne der Entwicklung Cilli's innig verbunden, die Gemeinde ist ihm zu Danke verpflichtet. Er gehörte als Vertreter Cilli's dem steirischen Landtage und dem Parlamente zu Frankfurt an, und hat als solcher die übernommenen Pflichten treu, gewissenhaft und mit jenem Geistesreichtum vertreten, der ihm innenwohnte, und vermöge dessen er zu einem der höchsten Posten im Beamtenstande der Provinz gelangte. Der Vater der Verstorbenen war Besitzer der ehemaligen Herrschaft Weitenstein gewesen. Unglückliche Verhältnisse entrißten der Familie diesen Besitz und die beiden Verstorbenen, die wir betrachten, haben unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Studien vollendet. Hermann wandte sich zuerst der Theologie zu, erhielt sogar die niederen Weihen; der Stand mochte ihm jedoch nicht zusagen, er widmete sich dem Jus, promovirte und wurde Advocat in Cilli. Als solcher wurde er ins Frankfurter Parlament gewählt. Er war mit Schmerling innig befreundet. Bei der Organisirung im Jahre 1850 erhielt er die Staatsanwaltsstelle in Cilli und stand als solcher wegen seiner Objectivität in hohem Ansehen. Im Jahre 1862 wählte ihn der Wahlbezirk Stadt Cilli in den Landtag, wo er im Vereine mit seinem Bruder Eduard die Interessen seiner Wählerschaft und Untersteiermarks überhaupt auf das eifrigste vertrat und gegen die auftauchenden Bestrebungen der slovenischen Volksführer energisch auftrat. Er war es, der die segensreiche Institution der Autonomie Cilli's im Landtage durchbrachte, und der Eingang seiner Rede „Cilli ist zwar mit mittelalterlichen Thürmen und Mauern umgeben, aber in seinem Innern wohnt kein mittelalterlicher Geist“ ist Localpatrioten noch in bester Erinnerung. Anfang der Siebziger Jahre wurde Hermann als Oberstaatsanwalt nach Graz berufen, und wurde — einem on dit zu Folge — dessen Pensionierung nach mehrjähriger vorzüglicher Tätigkeit in Folge der Alfonso-Affaire veranlaßt. Er erhielt dabei den Orden der Eisernen Krone. Hermann Ritter von Mülley war ein ausge-

werden keine Waaren mehr auf Credit verabsolgt," wird diesem in Wahrheit so höchst verderblichen Uebelstande endgültig abgeholfen werden können.

Dass so viele Leute „anschreiben“ lassen, beruht hauptsächlich auf dem Umstande, daß sie nicht verstehen, ihr Einkommen richtig einzuteilen. Hätten sie sich einen Voranschlag ihrer Ausgaben auf eine gewisse Zeit hinaus entworfen, so würden sie auch die Mittel besitzen, dem Schneider den neuen Rock, dem Schuhmacher die neuen Stiefeln sofort zu bezahlen. Da dies nun nicht der Fall ist, so sind sie eben genötigt, die Beträge schuldig zu bleiben, und aus solchen kleinen Schuldposten entsteht erfahrungsgemäß nur allzu leicht eine erdrückende Masse von Schulden. Wiederum gibt es auch Personen, die ihre Verbindlichkeiten recht gut sofort berichtigen können, sie borgen aber lieber, weil sie sich von den ihnen geborgten Geldbeträgen inzwischen die Zinsen zu Gute rechnen.

Der fest angenommene und durchgeführte Grundzäh, nur gegen Baarzahlung zu kaufen, ist das geeignete Mittel zur Herbeiführung eines gewissen Wohlstandes. Diese goldene Lebensregel bewahrt ferner am sichersten vor unnützen Ausgaben, ermutigt zum Sparen,

zeichneter hochgeachteter Charakter, ein biederer Mann. Ehre seinem Andenken!

[Todesfall.] Gestern Abend 9 Uhr verschied der Realitätenbesitzer Herr Franz Wetschko, welcher seit mehr als einem halben Jahrhundert unter dem Name „Baumbach Franzl“ vielbekannt war. Kurz vor der Todesstunde versägte und schrieb er eigenhändig sein Partezettel. — Der Verstorbene macht in hrere Legate und zwar für das zu erb ruende Aylhaus für verwahrloste Kinder fl. 600. —, dem Giselspital fl. 500. —, den Stadtarmen von Cilli fl. 500. —, den Freiwilligen Feuerwehr fl. 200. —, den städt. Volkschulen je fl. 150. —, dem Musikvereine fl. 150. —, der Bürgerschule fl. 150. —, dem katholischen Frauenverein für verschämte Arme fl. 200. —, der Schule Umgebung Cilli fl. 150. —, den Armen der Umgebung Cilli fl. 150. — und noch andere Schenkungen von über 1000 fl.

[Wahl sieg.] In der Gemeinde Ober-St. Kunigund bei Marburg, wo bisher Verwahrloschte am Ruder waren, errang die fortschrittliche, deutschfreundliche Partei bei der letzten Gemeindewahl den Sieg.

[Journalistisch.] Von Neujahr ab lösen die „Trierer Zeitung“ und das „Trierer Tagblatt“ wieder ihr Verhältnis. „Tergeste“ hört über Beitrag mit der „Trierer Zeitung“ zu erscheinen auf.

[Abänderung eines Landesgesetzes.] Der Landesausschuss beschloß, dem Landtage ein Gesetz vorzuschlagen, womit der § 15 des steirischen Landesgesetzes vom 17. Mai 1877, über die Anstellung des Lehrpersonales an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen, abgeändert wird. Der § 15 des Gesetzes soll nämlich von nun ab lauten: Das Befugniß, Lehrpersonen strafweise auf eine andere Lehrstelle zu versetzen, bleibt unbeschränkt dem Landes-Schulrat vorbehalten. Ebenso kann der Landesschulrat aus Dienstesrücksichten Versezungen der im Lehrfache Angestellten anordnen, wenn dem Verzehen kein Entgang an den bisherigen Bezügen auferlegt wird, und ihm die Übersiedlungskosten aus dem Landesschulsonde vergütet werden. Jeder im Lehrfache Angestellte auf sich eine Verzehung, welche der Landesschulrat auf Grund einer vorausgegangenen Disciplinaruntersuchung oder aus Dienstesrücksichten anordnet, fügen.

[Casinoverein.] Freitag den 17. d. M., 8 Uhr Abends, findet im kleinen Casinoaal die diesjährige ordentliche Hauptratssitzung statt, bei welcher die abtretende Direction ihren Bericht über das Jahr 1886 erstatten wird. Der Bericht dürfte einen günstigen finanziellen Stand des Vereines constatiren. Für das Jahr 1887 werden Direction und Gremien neugewählt. Unter dem dritten Punkt der Tagesordnung verdient ganz besondere Beach-

schütt vor Schulden und sichert somit Demjenigen, der sie befolgt, eine unabhängige Stellung in seiner Umgebung. Außerdem ist das Baarzahlen auch in wirthschaftlicher Beziehung von Nutzen, weil es gestattet, aus bester Quelle und daher vortheilhaft und verhältnismäßig billiger zu kaufen. Nicht minder hat dasselbe auch einen sittlichen Werth, denn es gewährt Demjenigen, der unausgesetzt seine Bedürfnisse baar bestreitet, in engeren und weiteren Kreisen Vertrauen und überhaupt einen guten Namen. Auch die Belohnung für so manche Enttagung, die sich der beharrliche Baarzahler auferlegt hat, bleibt schließlich nicht aus. Er wird sie in der nicht ausbleibenden dauernden Besserung seiner Geldverhältnisse finden.

Viele Personen sind der Meinung, daß Schuldenmachen ließe sich gar nicht vermeiden. Dieser Ansicht vermögen wir keineswegs beizupflichten und behaupten vielmehr: den leichtsinnigen Schuldenmachen kann sich jedermann entziehen, der wirklich den festen Willen besitzt, nur gemäß den vorhandenen Mitteln zu leben. Leider besitzen sehr viele Menschen nicht die allerdings hiezu erforderliche Geldstvoerleugnung. An dem guten Willen und an den besten Vorsätzen fehlt es freilich nicht — aber das Fleisch ist schwach. Immerhin wieder treten Stunden

*) Nach Dandlmann: „Zur Erhaltung und Förderung bürgerlichen Wohlstandes.“

lung der Antrag der Direction, die zu wählende Verinsleitungen zu ermächtigen, in die Casino-localitäten nach Maßgabe der finanziellen Kräfte Gasbelleuchtung einzuführen. Bei der Bedeutung des Casinovereines für die Stadt Cilli steht eine rege Beteiligung der Vereinsmitglieder zu erwarten.

[Unterhaltungsabend.] Man schreibt uns aus Rohitsch, daß daselbst die dortige Feuerwehr am 26. d. M. in Breisnchels Localitäten, einen Unterhaltungsabend mit Tombola und Tanz veranstaltet. Der Reinertrag ist zur Anschaffung von Feuerwehr-Requisiten bestimmt. Die Musik besorgt die Sauerbrunner Capelle.

[Der Pfarrersposten in Rohitsch] wurde nochmals, u. z. unter der Bedingung ausgeschrieben, daß sich der künftige Pfarrer so lange nur mit der Congrua begnügen, bis die Schulden seines Vorgängers bezahlt seien.

[Vahnnfall.] Als ehegestern der Gemischte Zug die Strecke Steinbrück-Römerbad passierte, löste sich an derselben ein Felsen los, und prallte an die Maschine und den Postwagen so gewaltig an, daß beide zur Weiterfahrt untauglich wurden und ausgewechselt werden mußten.

[Die Süddeutsche Post] begnügt sich neuerer Zeit nicht mehr damit ihre Spalten mit Auszügen aus der "Presse" und anderen Kostgängern des Pressbureaus vollzupropfen, sie ist nunmehr schon in die Classe der journalistischen Wiederkäuer getreten, und — recapituliri ihre eigenen Erzeugnisse aus vielleicht etwas besseren Tagen. Trotzdem, wenn sie es auch nochmals wiederholt, wird es ihr doch kaum jemand glauben, daß die Deutschen des Unterlandes Feinde der Bauern, d. h. des jetzt slovenisch oder windisch sprechenden Volkes sind. Das gefiele den pervakischen "Nuhnjägern" freilich, wenn man zwischen ihnen und dem Landvolke keinen Unterschied mache. Häßt uns gar nicht ein! "Des Volkesfreund, der Pervakenseind" das ist seit jeher unsere Lösung.

[Den "radicalen" Pervaken in Krain] geht es momentan nicht am Besten. Dem heftigen Streite um den Abgeordneten für Innerkrain folgte nur ein sehr kurzer Siegesrausch, und jetzt befinden sich die "radicalen" Herren, wenn wir nicht irren, im Zustande eines recht fatalen politischen Kagenjammers. Herr von Winkler steht im Begriffe, dem Pervakenthum wohlverdiente Ruthenstreiche zu apliciren. Neulich droht er mit der Auflösung des Gemeinderathes des "weißen Laibach" mit Rücksicht auf seine dunklen Kanalangelegenheiten, vorgestern lobt er im Landtage die große Schulfreundlichkeit der krainischen Sparcasse — welche bekanntlich die deutsche Schule errichtete — und "gestern" wird die Nachricht bekannt, daß das famose Gesetz, welches der Landtag zur ewigen Unterdrückung des Deutschthums in Laibach ausarbeitete — die kaiserliche Sanction nicht erhalten habe. Wer weiß, ob wir nicht

ein, wo sie sich vergessen und ihren kostspieligen Leidenschaften auf's Neue fröhnen, zu deren Befriedigung ihr Einkommen auch nicht einmal annähernd ausreicht. Dergleichen wankelmüthige Leute ziehen nun einen Wechsel auf die Zukunft, sie wollen von künftigen Einnahmen leben, d. h. sie machen Schulden. Das Gleichgewicht zwischen ihrer Einnahme und Ausgabe verliert sich immer mehr, überall entnehmen sie nur auf Rechnung, werden aus diesem Grunde schließlich schlecht bedient, und zum Jahresende wird sich in ihrem Wirtschaftsbuche, falls sie überhaupt es für gut gefunden, ein solches zu führen — auf der "Soll-Seite" ein Minus, eine Überschuldung ergeben. Bald nach dem Neujahrsfeste kommen die unvermeidlichen Rechnungen der Kaufleute und Gewerbetreibenden. Diese drängen nach oft jahrelangem Warten endlich stürmisch auf Bezahlung, verlegen steht der Schuldenmacher da, Rath muß aber geschafft werden — sei es auch gegen neuen Borg — und noch einmal findet er dann gegen hohe Bergütung und wucherische Zinsen Hilfe bei irgend einem dunklen Ehrenmann, einem Halsabschneider erster Güte. Wer sich erst in den Händen dieser herzlosen

nächstens von der wirklichen Auflösung des renitenten Gemeinderathes und — von der Bestellung des Herrn Ritter von Schwarz zum landesfürstlichen Commissär für "hela Lubljana" hören. Herr Baron Winkler kennt seine Pappnheimer offenbar sehr genau, vielleicht ebenso genau wie Herr von Schwarz (Fallotin!), er behandelt sie mit großer Sachkenntniß.

[Der Bauernverein in Marburg.] wird seitens der Geistlichkeit bereits in der gewohnten ehrenwerthen und auf richtigen Weise bekämpft. Ein bekannter windischer Politiker "vom Bachern" nennt ihn in einer Correspondenz des slovenischen Muckrblattes bereits: "deutsch-liberal und preußisch-gesinnt," der Bauernverein sei ein "Freimaurer-verein" "der gleich dem Schulvereine, Nationalvereine u. s. w. im preußischen Sinne wirke." Wie man sieht, immer die alten dummen Verdächtigungen, die übrigens auch schon bei unsren Bauern den Credit zu verlieren beginnen, denn der Herr Correspondent vom Bachern führt Klage darüber, daß "leider liberale (natürlich!) Slovenen mit diesem kirchenseidlichen und gegen die slovenische Nation kämpfenden Bauernvereine einverstanden sind, und ihn kräftig unterstützen."

[Slovenische Sparcasse in Laibach.] So ist es den Pervaken endlich gelungen, der verhassten "Krainischen Sparcasse" mit ihrem deutschen Directorium mit ihrer rühmlichst bekannten Thätigkeit eine slovenische "Städtische Sparcasse" in Laibach entgegenzustellen. Wir wünschen den Deutschen in Krain Glück dazu. Die Leitung des deutschen Instituts kann nun die an Institutionen rein slavisch nationalen Charakters alljährlich verschenkten Summen weit besser dankbaren deutschen Aufstalten zuwenden.

[Das Slovenenthum in Triest] macht Fortschritte, oder doch wenigstens ziemlich viel Lärm. Im Theater "Armonia" versammelten sich am 7. d. die Triester Slovenen, um den zum slovenischen Heiligen ernannten Ciryll und Method ihre Huldigung darzubringen. Ein Fräulein Kobalo hielt die Festrede, bei welcher sie unter Anderem die Behauptung aufstellte: "Was der Vogel ohne Federn, der Tag ohne Licht, der Frühling ohne Blumen, das ist der Mensch ohne Heimat" und fortfahrend sagte: "Meine gefeierten Herren! Wir sind noch nicht verloren, die Männer haben uns den Weg zur Erlösung gezeigt. Zeigen wir der Welt, daß in unseren Brüsten noch Feuer wohnt. Und ihr geehrte nationale Weiber, Frauen und Fräuleins, die ihr heute Abends hier versammelt seid, beschließt miteinander einen engen, festen Verband, auch wir sind berufen für die Zukunft der Nation zu sorgen" Herr Baron Morpurgo war so gerührt, daß er an diesem Abende dem Vereine Ciryll und Method eine Unterstützung von 3 fl. zuwendete.

[Slavisches aus Kärnten.] Die Gemeinde St. Jacob im Rosenthal beabsichtigt eine slavisch-nationale Feuerwehr, verbunden mit einem Gesangsverein, zu gründen.

Blutsanger befindet, ist schlimm daran und wirklich zu bedauern, er ist ein weißer Slave geworden. Mit dem wirtschaftlichen Untergange geht nun leider auch die sittliche Vernichtung Hand in Hand. Die leichtsinnigen Schuldenmacher vermögen sich nicht in der öffentlichen Achtung zu erhalten, selbst eine vielleicht hohe Stellung schützt sie auf die Dauer nicht vor der allgemeinen Missachtung. Und welche Qualen entwickeln sich für den aus einer Verlegenheit in die andere sich stürzenden Schuldnern heraus? Sein Lebensabend wird ein düsterer sein, denn Federmann wird ihn meiden, und da der Mangel an Geld erfahrungsgemäß viele Leute auf die abschüssige Bahn führt, so wird er schließlich ein Schwindler, ein Ränkeschmiede schlimmster Art, ja selbst ein Verbrecher. Darum hüte sich Federmann vor dem leichtsinnigen Schuldenmachen und gedenke stets, daß bereits der erste Fehltritt in dieser Beziehung sich bitter rächt. Auch gilt da nicht minder als anderswo des Dichters Wort:

Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie fortzeugend böses muß gebären.

[Die Unsicherheit am Lande] nimmt bei uns in sehr bedauerlicher Weise zu. Die Verrohung des Volkes hat ihre Ursache vielfach darin, daß sich die verusen Volks-erzieher und Lehrer hauptsächlich mit nationalen Stänkereien und Gezereien beschäftigen, statt sich mit ihren Pflichten zu beschäftigen. Diebstahl, Schlägereien, Postraub, Mord, Todtschlag, wechseln miteinander ab, und wenn das so fortgeht, wird vom Santhale so gesprochen werden, wie ehemals vom Balkoner Wald. Leider ist unsere vorzügliche Gendarmerie trotz ihrer aufopfernden Thätigkeit nicht in der Lage gegen diese Art "nationaler Entwicklung" entsprechend einwirken zu können, weil dazu viel zu wenige Gendarmerieposten und viel zu wenig Gendarmen vorhanden sind.

[Das Verbrechen von Polule.] Es war Sonntag, den 11. d. M., gegen halb 10 Uhr Nachts, als der Tüfferer Reviersförster Anton Döberscheg in Begleitung des Grundbesitzers Johann Rom zum Gasthause des Jacob Reisz in Polule kam, um daselbst noch $\frac{1}{2}$ Liter Wein zu trinken. Der Wein wurde stehend genossen. Döberscheg, welcher am selben Tage einer Jagd bei Cilli beigewohnt hatte, begab sich sodann ins Vorhaus, um seine Zetze zu bezahlen. Dabei trug er sein gespanntes Gewehr derart, daß es gegen den im Zimmer befindlichen Franz Suppanz gerichtet war. Dieser bemerkte dies und ersuchte Döberscheg, die Waffe doch anders zu tragen, damit er nicht etwa jemand treffe. Döberscheg, welcher angetrunken war, fühlte sich ob dieser Ermahnung verlegt und drohte Federmann niederschießen, der sich ihm näherte. Die Hausleute flüchteten darüber. Als der Reviersförster hierauf mit dem Knechte Johann Kautschitsch zusammentraf, rief er diesen an, wer er sei, und — nachdem keine Antwort erfolgte, schoß er dem Angerufenen in die rechte Brustseite, so daß dieser, lebensgefährlich verwundet, zusammensank. Die Kleider des Getroffenen fingen durch den Schuß Feuer, die Hausleute eilten herbei um Hilfe zu leisten. Döberscheg hielt ihnen jedoch das Gewehr entgegen und wehrte sie ab. Hierauf begab sich Döberscheg mit Rom auf den Heimweg und traf später noch mit dem Franz Suppanz aus Polule zusammen, dieser trat ihm in den Weg und sagte: "Hier bin ich, aber Sie haben kein Recht Menschen, sondern nur Hasen zu schießen." Döberscheg legte sein Gewehr auf die Brust des Suppanz an, sprach die Worte: "Im Namen des Gesetzes" drückte los, und Suppanz stürzte, mitten durch die Brust geschossen, tot zusammen.

[Todtschlag.] Der Arbeiter Franz Radolitsch wurde von den 17jährigen Winzerssohn Anton Schomnik vor dem Rohrbacher'schen Hause mit einer dreizackigen Mistgabel erschlagen.

Gerichtssaal.

[Schwurgerichtssitzungen.] Im Jahre 1887 finden beim hiesigen Kreisgerichte Schwurgerichtssitzungen: am 14. Februar, 18. April, 13. Juni, 16. August, 17. October und 28. November statt.

Theater, Kunst, Literatur.

[Stadttheater in Cilli.] Morgen, Donnerstag gelangt zum Besten der Schauspielerin Frl. Christl Arthur, "die Frau Räthn" zur Aufführung. Der am Sonnabend stattfindenden Liedertafel wegen findet an diesem Tage keine Vorstellung statt.

[Liedertafel.] Samstag, den 18. d. veranstaltet der Cillier Männergesangsverein in den Casino-localitäten eine Liedertafel. Dem uns vorliegenden Programme entnehmen wir folgende Nummern: "Sängereid" von Abt; "Meine Muttersprache," Chor mit Bariton solo von Engelsberg; "Schifferlied" von Eckert; "Alpenfee," Chor mit Piston solo von Kremsler; "Soloquartett"; "Jagdlied," Chor mit Klavierbegleitung von Storch; "Poesie und Prosa," Chor mit Klavierbegleitung von Koch von Langentreu.

[Concert des Marburger Männergesang-Vereines.] Aus Marburg schreibt man uns unterm 14. d.: „Weit über die Gemärken unserer Draustadt hat unser Männergesang-Verein, wenn wir nicht irren, der älteste in Steiermark, durch seine Leistungen sich einen bedeutenden Ruf erworben. Marburgs sangesfreudliche Welt weiß dies aber auch zu schätzen, wie ja die Festlichkeiten anlässlich der 40-jährigen Jubelfeier, die im Sommer stattfand, es deutlich hervortreten ließ. Was damals der Verein geboten, ließ in uns die berechtigte Erwartung leimen, daß er auf der Bahn der künstlerischen Vollendung unentwegt forschreiten werde, um so eine der ersten Zierden unserer kultivierenden Welt zu bleiben. Das Concert, mit welchem er gestern im großen Casino-Saal zum ersten Male im neuen Vereinsjahr (das 41.) vor die Öffentlichkeit trat, hat dies auch in glänzender Weise gerechtfertigt. Der erste Chor „Lützow's wilde Jagd“, zur Erinnerung an Carl Maria v. Weber in's Programm aufgenommen, wurde mit Hörerbegleitung sehr wirkungsvoll vorgetragen. „Suomis Sang“, von Franz Mayer, „Saatengrün“ von Franz Liszt und „Auf Flügeln des Gesanges“, Lied von F. Mendelsohn, für Chor mit Clavierbegleitung eingerichtet von F. J. Löwenstamm, wurden in mustergültiger, fein nuancirter Art zur Geltung gebracht. Des „Liedes Verklärung“ von Abt war mit Glück für das Concert gewählt. Die Ausführung war eine tadellose. Der Zusammenklang des Orchesters mit dem Chor wirkte überraschend und müssen wir der Präzision des Letzteren alle Anerkennung zollen. Im B. G. Nessler'schen Männerchor „Abschied hat der Tag genommen“ wurde uns der Genuss eines zart und äußerst stimmungsvoll gesungenen Bass-Solos; die übrigen Stimmen begleiteten das selbe gefühlvoll und discret. War der Beifall des unseren ersten Gesellschaftsklassen angehörenden Publicums schon bei den ersten Piecen ein ungemein reger, so wurde er nach Beendigung des letzten Chores ein wahrhaft stürmischer. Auch Fr. Mair's „Hinterm Busch“, ein eigenartiges und doch packendes Lied, fand großen Beifall. Die letzte Nummer „Poeten auf der Alm“, der bekannte Engelsberg'sche, von Rud. Wagner orchestrierte Chor wurde mit großem Geschick wiedergegeben und entzückte alle Anwesenden, wie das vielstimmige Bravo es bewies. Die Lieder „Behüt dich Gott“ aus Nessler's Trompeter von Säckingen und Schumann's „Du bist eine Blume“ wurden von dem Vereinsmitgliede, Herrn Alois Waidacher, einem mit guten Stimmiteln ausgestatteten jungen Manne, gut und mit großer Empfindung gesungen. Resümieren wir, so müssen wir dem Vereine für den durch das an Stelle einer Liedertafel angesetzte Concert uns gebotenen Kunstgenuss den besten Dank abstatthen. Möge der gestige Erfolg dem Vereine eine weitere Aufmunterung sein, allezeit recht fest und stramm und künstlerisch geschult einzutreten für das deutsche Lied, jenem Bonne, aus dem die herrlichsten Bilder unserer theuren Sprache uns in lieblichster Form entgegenhallen. Aber auch des Chormeisters, Herren Rudolf Wagner, sei hier gedacht. Der unermüdliche Schaffungsgeist dieser als Musiker, Componisten und Dirigenten gleich hervorragenden Kraft hat den bedeutendsten Anteil an dem großen Aufschwung des Vereines. Daß Herr Professor Levischitz, der Obmann desselben, viel opfert, um seinem Posten vollkommen gerecht zu werden, ist bekannt; wir sind aber auch überzeugt, daß ihn seine Sangeslust nöthigenfalls zu noch größeren Opfern bereit finden läßt. Die Musik besorgte die Capelle des f. f. Inf.-Regimentes. Sie wickelte ihr Programm unter der persönlichen Leitung des Capellmeister Herrn J. F. Wagner in bekannter Kunstfertigkeit ab. So haben wir denn wieder einen Abend echt deutschem Männergesang gelauscht und wenn wir noch etwas dem Berichte beifügen sollen, so ist's der Wunsch, der Verein möge es nicht unterlassen, wenigstens einmal jährlich ein Concert zu veranstalten. Die Vortheile eines solchen, gegenüber einer Liedertafel, sind in die Augen springend.“

* * *

„Deutsche Wochenschrift“. Organ für die nationalen Interessen des deutschen Volkes. Herausgeber: Dr. Jos. Eug. Russell; Verantwortlicher Redacteur Dr. Karl Neisser. Wien, I. Löwelstraße 14. Inhalt der Nr. 50 vom 2. December: Der Wiener Gemeinderath und die Provinzen. Von Dr. P. von Hofmann-Wellenhof. — Zur Gründung der Landtage. — Czar Alexander. — Die deutschen Silberverkäufe. Von — r. — Amerikanische Studien: Ein Land der Zukunft. — Bericht. Rich. Kopp. — Das Deutschthum in den Vereinigten Staaten. Von W. — Feuilleton: Asra. Von Sophie von Schuenberg. — Literatur und Kunst: Dichtergluten. Von J. J. Honegger. — Stilles Walten. Von J. J. Honegger. — Robert Hamerling. Von Armin. — Gut- und schlechte Bücher. — Vom Jahrmarkt des Lebens: Der Director des Burgtheaters. Von Jos. Eug. Russell. — Vom f. f. priv. Carltheater. Von J. G. R. — Er wartet auf den vacirenden Gott. Von Arth. Sch. — Die Woche. Probe-nummern gratis und franco.

„Vom Fels zum Meer.“ Das nahende Weihnachtsfest schlägt schon seine literarischen Vorboten. Der früheste auf dem Gebiete der Zeitschriftenliteratur ist das in jedem Jahr den Feiern der sogenannten „Weihnachtsnummern“ eröffnende Weihnachtshest der ausgezeichneten Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spemann in Stuttgart, redigirt von Prof. Josef Kürschners ebd.), das sich in einem prächtigen von P. Mohn gezeichneten farbigen Umschlag präsentiert, der eine stimmungsvolle, von Karl Gerok poetisch erläuterte Weihnachtsscene zeigt. Auf das Fest sich beziehende Beiträge des Hestes sind: Fritz Zickens Novelette. Ein Weihnachtsabend (mit Illustration von Nauen), die Erzählung von Victor Blüthgen: Helleborus (illustriert von Nestel), ein Gedicht von Carius. Trost der Bezeichnung „Weihnachtsfest“ hat sich die Redaktion ihr stets glücklich vertretenes Recht, größtmögliche Vielseitigkeit zu zeigen, nicht verkümmern lassen und so finden wir dem in dem vorliegenden Hesten neben dem Schlusse von L. Ganghofers Roman, „Die Fuhrmännin“, eine jüdische Novelle „Pessah“ von Luise Schenk und eine italienische Dorfgeschichte v. D. Campani „Im Nachtigallenhang“, eine Biographie Hugo Kaufmanns von Ludwig Fulda (illustriert), einen bedeutenden Aufsatz von Schweinfurth über Europas Aufgaben und Aussichten im tropischen Afrika, ein Musikessai „Mozart in Paris“ von K. Th. Heigel, einen historisch-statistischen Aufsatz über „die Krisen des Welt-handels“ von Sasse (illustriert), eine reich illustrierte Schilderung der Orte Bozen und Gries von Carl Pröll, eine interessante Auto-biographie des berühmten Reisenden Hugo Zöller, Auszüge aus den Briefen der Herzogin Sophie von Hannover von Quene, einen rechtswissen-schaftlichen Aufsatz über die Hysterischen, eine militärische Studie über das Heer des Czaren von H. Vogt (illustriert), den zeitgemäßen Aufsatz von Lammers über Knabenhandsfertigkeit, dazu Gedichte von Tellman, Peschka, J. G. Fischer, die mit nicht weniger als 31 Illustrationen geschmückte Plauderecke „der Sammler“, eine umfassende literarische Weihnachtsrundschau, Bücherschau und Kunstbeilagen von Thumann, Rießthahl, H. Kaufmann und Gabriel May. Das Hest ist in jeder Hinsicht eine redactionelle Meister- und Musterleistung.

„Brochhaus' Conversations-Lexikon“ liegt in der mit Abbildungen und Karten reich illustrierten dreizehnten Auflage nahezu vollendet vor, denn der Abschluß des letzten Bandes, von dem schon mehrere Hesten erschienen, ist in wenigen Wochen zu erwarten. Für den diesjährigen Weihnachtstisch empfiehlt sich somit dieses altberühmte Werk — in seiner abermaligen Verjüngung jetzt das neueste und zuverlässigste Conversations-Lexikon — als ein besonders passendes Geschenk. Der vor kurzem ausgegebene fünfzehnte Band enthält gegen den entsprechenden Band in der vorigen Auflage wieder eine mehr als dreifach vermehrte Zahl von Artikeln: 6190 gegen 1956. Er schließt mit dem biografischen Artikel über General Uhrich, den Vertheidiger

von Straßburg, und merkwürdigerweise sollte der Bogen in die Presse gehen, als die Nachricht von Uhrich's am 9. October erfolgten Tode eintraf. Von andern durch die Neuheit des verarbeiteten Stoffs oder actuelles Interesse hervorragenden Artikeln seien genannt: Spanische Literatur und Kunst, Sparcassen, Sprachwissenschaft, Steuern, Strike, Sudan, Tabakbesteuerung, Telephon, Tonking, Torpedo, Tram-bahnen, Troja, Tuberkulose, Türkische Literatur. Wie immer kommen die realen und die idealen Gebiete gleichmäßig zu ihrem Recht. In den Text sind 45 Holzschnitte eingedruckt. Die 19 separaten Tafeln und Karten bringen Darstellungen aus der Naturgeschichte, der gewerblichen Technik dem Marinewesen, eine farbige Veranschaulichung der Spectralanalyse, Karten von Spanien und Portugal, Südamerika, Süß- und dem nördlichen Sternhimmel. Von besonderem Interesse sind dabei die Bildtafeln Telegraph und Telephon, Tiefsee-forschung, Torpedos und Seeminen, sowie die überraschend naturgetreu und künstlerisch ausgeführten Tafeln der Vögel (Spechte, Stelzvögel, Strauße, Tauben).

„Kärntner Diadem“ betitelt sich ein schönes Lied des durch seine Liebeslieder geradezu zur Berühmtheit gelangten Componisten Hans von Bois, das soeben im Verlage von Weinberger und Hospauer in Wien (I. Kärntnerstraße) erschien. Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt, ist es der Frau Marie Geistinger gewidmet. Siegt schon in der Annahme der Widmung die Bürigkeit für die Gediegenheit der Composition, so hat das Lied neben vorzüglicher Sangbarkeit das nicht zu unterschätzende Verdienst in sich, unenlich leicht spielbar zu sein. Der Ladenpreis beträgt 80 kr. o. W.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Die Umwechslung der Staatsnoten à 1 Gulden o. W. mit dem Datum „7. Juli 1866“ findet bei den hiesigen ermächtigten Cassen nur noch bis 31. Dezember 1836, vom 1. Januar 1887 bis 30. Juni 1888 aber nur mehr über förmliche, an das f. f. Reichsfinanzministerium in Wien zu richtende gestempelte Gesuche statt.

[Milchgenossenschaft.] In Laibach hat sich eine Genossenschaft gebildet, welche die Stadt mit Milch und Milchproducten unverfälschter Qualität versehen wird.

Bekanntmachung.

Von Seite des hiesigen Verzehrungssteuer-Abfindungsvereines werden alle Gewerbetreibenden mit Wein und Fleisch hie mit aufmerksam gemacht, daß alle ihre Vorräthe vom 1. Jänner f. J., ob sie mit der jetzigen Pachtung abgefunden sind oder nicht, neuerdings nach dem Geseze der Versteuerung unterliegen.

Der Repräsentant.

Farbiger, schwarz- u. weissseidener Atlas 75 kr. per Meter bis f. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qual.) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Von allen Gegenständen ist eine schöne und prächtige Taschenuhr sicher zu einem Weihnachtsgeschenke am angemessensten. Sie währt ein ganzes Menschenalter, hat stets ihren Werth und verbindet das Nützliche mit dem Schönen. Die auf den bedeutendsten Ausstellungen der Welt mit den ersten Preisen gekrönten und einen Weltruf genießenden Remontoir-Taschenuhren der Conkling Actien-Gesellschaft zu Birmingham, deren Inserat wir in heutiger Nummer bringen, empfehlen wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Nr. 343.

Kundmachung.

Behuſſ Conservirung der Bezirksstraßen im Bezirke Cilli im Jahre 1887 ist die Beifstellung folgender Schotterquantitäten erforderlich und zwar:

1. Cilli-Windischgraz Bezirksstraße 917 m²
2. Cilli-Rohrbach Bezirksstraße 865 "
3. Neuhauer Bezirksstraße 300 "
4. Libojer Bezirksstraße 500 "
5. Neuklosterer Bezirksstraße 60 "
6. Maienberger Bezirksstraße 340 "
7. Sallocher Bezirksstraße 30 "
8. Neuhaus-Wöllaner Bezirksstraße 30 "
9. Tübern-Ponigeler Bezirksstraße 130 "
10. St. Georgner Bezirksstraße 140 "
11. Lotitsch'scher Bezirksstraße 20 "
12. Montpreiser Bezirksstraße 30 "

Die Beifstellung dieser Schotterquantitäten wird im Minnendo-Licitationswege hintangegeben und die diesfällige Verhandlung auf

Donnerstag, den 30. December 1886

Vormittag, 10 Uhr in der Bezirksvertretungs-Kanzlei zu Cilli, Bahnhofsgasse Nr. 162 anberaumt, zu welcher Unternehmer eingeladen werden.

Bezirks-Ausschuh Cilli, am 12. December 1886.

Der Obmann:

Gustav Stiger m. p.

865-2

Kieler Sprotten
Mailänd. Strachino
Bolg. Mortadela
Berberer Datteln
 sowie verschiedene andere Delicatessen
 empfiehlt bestens
Alois Walland
 Hauptplatz und Postgasse. 863 3



G. Schmidl & Co.

Kleiderreste in grosser Auswahl
des staunend billig.

Cilli
Hauptplatz.

873 3

Ca. 1000 Hopfenstangen

sind zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Compagnon

zum Abonnement der "Wiener Zeitung" wird gesucht.
 Näheres Exp. d. BL

Presshefe.

Wir zeigen hiemit ergebenst an, dass die
Atzgersdorfer Spiritus- u. Presshefe-Fabrik

nunmehr im vollen Betriebe ist und wir von jetzt ab in der Lage sind, alle einlaugenden Ordres auf **Presshefe prompt und stets in vorzüglichster Qualität zu effectuiren.**

Die Atzgersdorfer Presshefe wurde bereits von vielen hervorragenden Wiener Bäckern geprüft und in **jeder Beziehung als verlässlich anerkannt.**

Haupt-Niederlage
 der
Atzgersdorfer Spiritus- u. Presshefe-Fabrik
Brüder Hirschfeld & Co., Wien.

Niederlage für Cilli und Umgebung bei Herren Hočevār & Zupan, Cilli.



Papierhandlung und Buchdruckerei

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Hauptplatz 104.

Grosses Lager

Cilli, Hauptplatz 104.

von Briefpapieren u. Couverts in Cassetten, eleg. Ausstattung, a. d. Fabrik Theyer & Hardtmuth, Wien.

Reiche Auswahl in Bilderbüchern, Farbenkästen und Mal-Requisiten.

Uebernahme von allen Monogramm-Prägungen in jeder Ausführung zu den billigsten Preisen.

WICHTIG FÜR JEDERMANN!

Die Conkling Manufacturing Company Actien-Gesellschaft zu Birmingham, England, versendet in Folge der bedeutenden Tarif-Ermässigung für Post-Pakete nach dem Auslande, selbst eine einzelne ihrer weltberühmten Remontoir-Taschenuhren nach irgend welchem Orte Europas franco und zollfrei ohne jede lästige Formalität für den Empfänger direct ins Haus zu den folgenden Fabrikspreisen. Wir fabricieren als Specialität nur Remontoir-Uhren (ohne Schlüssel, am Bügel aufzuziehen). Der schlüsselloose Mechanismus für Uhren ist eine der praktischsten und bedeutendsten Erfindungen der neueren Zeit. Statt des so lästigen Her-vor-suchen des Schlüssels wird die Uhr am Bügel durch Umdrehen desselben aufgezogen. Der Deckel braucht daher nicht geöffnet zu werden, es dringt kein Staub ein, das Öl verflüchtet nicht, die Feder kann nicht brechen und die Uhr erfordert nicht den zehnten Theil für Reparaturen als das alte überlebte System.

BESTES SILBER, mit Secundenzeiger, starker schön graverter Deckel, Crystallglas	fl.
mit doppeltem Deckel	9.—
18 kar. GOLD, mit flachem Crystallglas, glattem Deckel mit Monogramm, Wappen oder mit elegant graverter Verzierung	12.—
kleines Format für Damen	20.—
grosses Format für Herrn	23.—
starkem Doppeldeckel, 18 Rubis, eine ausgezeichnete und solide Uhr	30.—
kleines Format für Damen	35.—
grosses Format für Herrn	50.—
Royal Chronograph, mit $\frac{1}{4}$ Secundenzeiger, extra starkem Deckel, in prächtiger Gravirung und von vorzüglichster Arbeit (eine Uhr die von Händlern zu fl. 120 verkauft wird)	72.—
Dieselbe Uhr mit doppelten goldenen Deckeln (statt offenem Zifferblatt)	90.—
Imperial Kalender-Chronometer, den Monat, den Wochentag, das Datum angebend, $\frac{1}{4}$ Secundenzeiger im Centrum, 3 extrakräftige goldene Deckel, die prächtigste und vornehmste Uhr die fabricirt wird und die von Händlern nie unter fl. 250 verkauft wird	

Franco und zollfrei überall hin. Monogramme, Wappen, etc. geschmackvoll gravirt 1 fl. mehr. 860 fl.

Die englischen Uhren sind anerkannt die besten der Welt und den Schweizer in Bezug auf Präzision, solide, gediegene Arbeit und Dauerhaftigkeit unbedingt vorzuziehen. Der directe Bezug gewährt eine Ersparnis von über 50%, denn die Uhrenhändler machen keine Uhren selbst, sondern beziehen sie von hier und verlangen einen unverhältnismässig hohen Gewinn. Wir erlassen keine marktschreierischen Reclamen, wir geben kein Fabrikat „halb umsonst oder unter dem Kostenpreise“ — Niemand kann das! sondern verlassen uns auf das verständige Urtheil des Publicums und den bekannten Ruf unserer Fabrik, welchen wir uns seit 32 Jahren durch Reelität, durch gewissenhafte und sorgfältige Bedienung erworben. Wir benutzen nur das beste Silber und ausschliesslich 18 kar. Gold und sind sämmtliche zur Versendung gelangenden Uhren regulirt, sicher in elegantem Marocco-Etuis verpackt und zum sofortigen Gebrauch fertig. Ein Garantieschein für drei Jahre liegt bei und besorgen wir jede Reparatur, bei Franco-Einsendung der Uhr, während jener Zeit gratis. Als Garantie sorgfältiger und reeller Bedienung geben wir unsere Fabrikate auf dreimonatliche Probezeit, d.h. der Käufer hat das Recht, innerhalb jener Zeit im Falle der gekauften Gegenstand nicht zu seiner vollständigen und unbedingten Zufriedenheit sich bewährt, uns dieselbe gegen Rückzahlung des Betrages ohne jeden Abzug zu retourniren. Banknoten und Briefmarken aller Länder können zu Zahlungen verwendet oder der Betrag uns per Post-Anweisung übermacht werden. Jeder Auftrag, selbst der kleinste, wird mit gleicher Sorgfalt noch am Tage des Empfanges ausgeführt und ist innerhalb 4 Tage im Besitze des Auftraggebers. Man adressire:

CONKLING MANUFACTURING COMPANY,
55 Alma Str., BIRMINGHAM (ENGLAND.)

Agenturen und Commissionslager werden unter sehr günstigen Bedingungen errichtet.

JOHANN JOSEK
Tapezierer und Decorateur

Cilli, Neugasse 164 838 5
empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Bestellungen für die Umgebung werden auf das Billigste und Sollteste ausgeführt.

In- u. Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen. Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalirung übernommen.

Niederlage von Polstermöbel, Matratzen, Divans, Fenster-Carnissen!

Roll-Häringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Sicherer Verdienst!

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- und Prämien-Lose gegen Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem inländischen Bank-hause ersten Ranges unter sehr guten Be-dingungen überall angestellt.

Bei einem Fleisse sind monatlich ohne Capital und Risico fl. 100 bis 300 leicht zu verdienen.

Offerete in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an Rudolf Mosse, Wien, sub: A. 1000. 825—6

H. Kasperek in Fuinek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 6.—
Cuba, hochdelst, Ha.	6.25
Cuba, " Ia.	6.50
Portorico, hochdelst, Ha.	6.25
Portorico, " Ia.	6.50
Java, gold-glb. Ia.	6.75
Menado Ia.	7.50
Ceylon, Ha.	7.—
Ceylon, Ia.	7.50
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	796—10

200 Gulden

genügen, um mit 50 österreichischen Creditition auf das Steigen oder Fallen der Curse einen vollen Monat speculiren zu können und kann man bei günstiger Tendenz 300—400 Gulden monatlich hereinbringen.

Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpflsmacher

Firmabestand seit 1869. Wien, I., Wallnerstrasse 11. Firmabestand seit 1869. Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen stehen in disreter Weise zu Diensten.

796—10

Ziehung schon Weihnachten

Kincsem
LOSE 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das
Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Urethra, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Hofrathen Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthaltet, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf die die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschung, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalten. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker Mareck.

698-24

Alte und neue Weine, sowie Apfel- und Birnenweine und feinen Rosenhonig sind billigst zu haben bei 859 3

Eduard Skolaut in Cilli.

Ein

2-fenstriges Zimmer

mit oder ohne Pension. Adresse: Exped. 836-1

Ausgabe 344.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich R. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngste Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche &c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmuster für alle Gegenstände der Garderobe und ebenso 400 Muster-Beschreibungen für Weiß- und

Buntsticke. Namens-Blätter &c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postagenturen. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I. Operngasse 3.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Rizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stunde spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glöckchen, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel &c.

Spielösen

2—16 Stunde spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicialbums, Schreibzeuge, Handschuhkästen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Clips, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle &c. Alles mit Musik. Steckt das Neuste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken, empfiehlt

J. H. Hesser, Bern (Schweiz).

■ In Folge bedeutender Reduction der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Anfänge meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur directer Bezug garantiert Achtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

782-6

Russen

frische, beste Marke, liefert das 5 Kilo-Fasol gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr.

H. Kasperek in Fulnek Mähren.

Durch 16 Jahre erprobt
als sicher und raschwirkendes Heilmittel bei

Gicht u. Rheuma

Nervenschmerzen jeder Art, allgem. Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen in

Herbabny's Alpenpflanzen-Extract:

„Neuroxylin.“

Attestes von CIVIL- und Militär-Spitälern, sowie zahlreiche Dankesbriefe bezeugen die von seinem anderen Mittel erreichte, verlässliche Wirkung dieser als Einreibung dienenden schmerzstillenden Elixir.

Preis: 1 Flacon (grün emballiert) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballiert) f. Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr. per Post für 1—3 Flacons 20 kr. mehr f. Emballage.

 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Centralversendung: 748 IV Apotheke

zur Barmherzigkeit des Jul. Herbabny

Wien, VII., Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Gombitz: J. Pospischil. Graz: Anton Knebel. Leibnitz: O. Ruhheim. Marburg: G. Bancalari. Pettau: G. Behrbalt. B. Molitor. Radkersburg: G. Andricu. Windisch-Feistritz: J. J. Windisch-Graz: G. Kordis. Wolfsberg: J. H. Hesser.

Herr Franz Wretschko

Haus- und Realitäten-Besitzer

verschied heute 9 Uhr Abends nach längerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 74. Lebensjahr, sanft im Herrn.

Hievon geben allen Freunden und Bekannten die trauernd Hinterbliebenen geziemend Nachricht.

Das Leichenbegängniss findet am 16. d. M., 3 Uhr Nachmittags, auf dem städt. Friedhof statt.

Das Seelenamt wird am 17. d. M., 8 Uhr Früh, abgehalten.

CILLEI, am 14. December 1886.

271

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner nun in Gott ruhenden Schwester, des Fräuleins

ANNUNZIATA NEGRI

für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Bethe amiligung Leichenbegängnisse spreche ich hiermit All. n meinen tiefgefühlt Dank aus.

CHILLI, 15. December 1886.

877

Josef Negri.

Französische Uhren, Remontoirs und Ketten

in 13 Loth und 18 Karaten mit 2 bis 12jähriger reeller Garantie

von

G. TRIBAUDEAU

mit Medaille prämiirter Uhrenfabrikat

PRÄSIDENT

des Uhrmachersvereines von Frankreich.

FABRIKSSITZE:
in Besançon, Paris und Bordeaux.

FILIALE:

IN TRIEST
7, Via del Corso, 7

Die Filiale TRIBAUDEAU von Triest versendet überall portofrei innerhalb Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Serbien, Türkei, Griechenland und Italien die Bestellung und Preislisten der Uhren, Remontoirs und Ketten von 2 bis 2000 Gulden.



Silber-Remontoir
in der angeb. 10 fl.

für Damen, Herren und Knaben.

Nickel-Remontoir
in der angeb. 7 fl.

für Damen, Herren und Knaben.

Strapaz-Herrenuhren
in der angeb. 5 fl.

solid, mit Nickel-Kette.

Grosse Auswahl

Schreib-, Notiz-, Block- u. Wand-Kalender

für das Jahr

1887

zu haben in der

Papierhandlung J. Rakusch, Hauptplatz 104.

Bilderbücher

Weihnachten 1886

Jugendschriften

"Ein gutes Buch, des Hauses Segen —
"Sein Werth verweht nicht wie der Wind,""Denn wenn es wird Dein Herz bewegen,
"So ließ's noch Kind und Kindeskind."

Bilderbücher u. Jugendschriften

von 5 Kreuzer an zu allen Preisen. — Hunderte zur Auswahl.

Geschenkwerke für Erwachsene.

Luxus-Briefpapiere in Cassetten, Albums, Poesiebücher, Schreib- und Musikmappen, Schreib- und Zeichenrequisiten aller Art.

Prachtwerke

Theofil Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch)

Cilli, Postgasse 38.

Classiker

Voranzeige.

Der Graf Arthur Mensdorff-Pouilly Militär-Veteranen-Verein in Cilli veranstaltet Mittwoch den 5. Jänner 1887 im Salon des Gasthofes „zum gold. Löwen“ ein

870 2

Christbaum - Fest

verbunden mit einer musikalisch-gesanglichen Abend-Unterhaltung und einem Glückshafen (Juxlotterie).

Bei diesem Christbaumfeste werden aus Vereinsmitteln ca. 30 Kinder von unbemittelten Vereins-Mitgliedern mit neuen Kleidern, Schuhen und sonstigen Bekleidungs-Gegenständen betheilt. Auch haben für diesen Abend mehrere Mitglieder des hiesigen Stadttheaters mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck ihre unentgeltliche Mitwirkung freundlichst zugesagt. Das bezügliche Programm wird nächstens bekanntgegeben werden.

Das Comité.

Gütige Spenden werden zum oberwähnten Wohlthätigkeitsacte, sei es in Geld, Naturalien oder sonstigen Gegenständen, für den Glückshafen mit Dank angenommen, welche man in der Papierhandlung Johann Rakusch, Cilli, Hauptplatz, (woselbst ein Widmungsbogen aufliegt) gefälligst abgeben wolle.

Stutzflügel

wird zu mieten, ev. auch zu kaufen gesucht. Ausk. in der Exp. d. Bl.

874 2

Eine Dachshündin

ist Sonntag am Laisberg verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung bei Herrn Josef Sima in Cilli.

875

Augengläser verloren

vom Kapaunhof bis zur Wienerstrasse. Der Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung am Kapaunhof abzugeben.

876

Alpen-Rindfleisch
Krainer Glatt - Honig
Dampfmehl

sowie alle neue Südfrüchte in schönster Ware und herabgesetzten Preisen
empfiehlt

864 3

Alois Walland

Hauptplatz und Postgasse.

Ein schwarzer Muff

ist in der Schmidgasse in Verlust gerathen. Abzugeben gegen Belohnung im Bürstengeschäft, Bahnhofgasse 96.

872

Gefl. Bestellungen auf

Buchberger
Steinkohle

werden entgegengenommen bei

Franz Janesch

Specerei- und Weinhandlung
Cilli, Hauptplatz. 869-2

Salon-Petroleum

amerikanisches, hellbrennend und nicht rauhend, per 1 Liter 20 kr., bei Vinzenz Nardini in Cilli.

Boržiglicher 79er Türkenerger à Liter 40 fr., 85er Stadtberger à Liter 32 fr., 86er Schilterer und Szegsarder in Flaschen bei Plevčak, Herrengasse 21. 878 1

Haus-Verkauf.

In einem der schönsten Märkte Untersteiermarks ist ein einstockiges, neu gebautes Haus, worin sich derzeit eine im besten Gange stehende Gemischtwaren - Handlung befindet, sammt der Geschäftseinrichtung, event. auch Warenlager und einem grossen Gemüsegarten, Familienverhältnisse wegen, zu verkaufen. Das Haus enthält nebst einem geräumigen Geschäfts-locale 5 Wohnzimmer, 2 Küchen, 2 Magazine, 2 Keller und Wirtschaftsgebäude. Auskunft in der Exp. d. Bl. 868 2

Getreide-Verkauf.

Auf dem Gute Oberlahnhof bei Cilli sind 120 Hektol. Hafer, 60 Hektol. Weizen und 30 Hektol. Korn gegen Baarzahlung zu verkaufen. 866 3

Casino-Verein in Cilli.

Hauptversammlung

Freitag den 17. d. M., 7 Uhr Abends.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Berichterstattung für das Jahr 1886.
2. Wahl der Direction und der Censoren für das Jahr 1887.
3. Anträge.

Sollte diese Versammlung nicht beschlussfähig sein, so ist hiemit zu einer zweiten Versammlung, bei welcher jede Anzahl stimmberechtigter Mitglieder beschlussfähig ist, auf 8 Uhr Abends desselben Tages mit dem gleichen Programm, eingeladen.

Die Direction.

In Emilie Haussenbüchl's autorisirtem Lehr- u. Erziehungs-Institut

werden nicht nur wie bisher Schülerinnen für die conc. „höhere Töchterschule“ aufgenommen, sondern es wird daselbst laut Be-willigung des h. k. k. Landes-Schulrathes von Steiermark vom 18. November d. J., Z. 6158, eine

Privat-Volksschule für Mädchen.

eröffnet und hat dieselbe bereits am 22. November d. J. begonnen. Auch für einzelne Unterrichtsgegenstände findet eine Aufnahme statt. Inscribierungen können täglich vorgenommen werden. Näheres in der Anstalt selbst. Einem gütigen Zuspruch empfiehlt sich die Vorsteherin

823

E. Haussenbüchl.

Speck

frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3:50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo - Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2.

gegen vis-à-vis dem Landestheater.

empfiehlt ihr grosses Lager von completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Konsolen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapetier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möbelungen von Land- und Badehäusern werden Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.